

Sitzung vom 11. April 2001

515. Anfrage (Feminisierung der Lehrberufe)

Die Kantonsräte Charles Spillmann, Ottenbach, und Regula Götsch Neukom, Kloten, haben am 8. Januar 2001 folgende Anfrage eingereicht:

Zunehmend vom Kindergarten bis zur Oberstufe der Volksschule ist seit langem eine Entwicklung im Gange, die dazu führt, dass Kinder und Jugendliche während der Schulzeit vor allem von weiblichen Lehrpersonen unterrichtet werden. Im Elternhaus wächst parallel dazu die Zahl der Kinder und Jugendlichen, deren Väter nicht im gemeinsamen Haushalt leben oder wegen beruflich bedingter Belastung oft abwesend sind. Bemühungen in Richtung Gleichstellung der Geschlechter, gerade auch im Bereich Erziehung, weisen in die richtige Richtung, aber sie greifen nur sehr langsam. Auch Appelle, alte Familienstrukturen wieder zu beleben, mögen gut gemeint sein, tragen aber kaum zur Lösung der aktuellen Problematik bei.

Für Kinder und Jugendliche besteht so die Gefahr, sich von der betreuenden Umgebung des mütterlichen Elternteils schwerer lösen zu können. Da zudem die Volksschule immer stärker als betreuende gesellschaftliche «Mutter» auftritt, wird diese Entwicklung noch verstärkt. Reorganisationen der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung ändern gemäss der Erfahrung in anderen Ländern (zum Beispiel BRD) wenig an dieser Situation.

Diese Entwicklung kann der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen schaden, und sie behindert ausserdem die Gleichstellung von Frau und Mann.

Wir bitten den Regierungsrat um Antwort auf folgende Fragen:

1. Wie erklärt der Regierungsrat die Abnahme des Anteils männlicher Lehrpersonen im Bereich der Volksschule?
2. Wie beurteilt der Regierungsrat die Auswirkungen der oben dargelegten Entwicklung auf Kinder und Jugendliche?
3. Welche konkreten Massnahmen ergreift der Regierungsrat, um diese Entwicklung zu korrigieren und den Lehrberuf für Männer wieder attraktiver zu gestalten?

Auf Antrag der Bildungsdirektion

beschliesst der Regierungsrat:

I. Die Anfrage Charles Spillmann, Ottenbach und Regula Götsch Neukom, Kloten, wird wie folgt beantwortet:

In den letzten Jahren werden im Kindergarten und an der Volksschule Kinder und Jugendliche vermehrt von Lehrerinnen unterrichtet. Dabei haben vor allem im Kindergarten die weiblichen Lehrpersonen Tradition. Diese geht auf die bürgerlichen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts zurück, die den Erzieherinnenberuf als eines der wenigen Berufsbilder für junge Frauen aus bürgerlicher Mittelschicht betrachtete.

Anders sieht die Entwicklung an der Primarschule aus. Ursprünglich unterrichteten an der Volksschule des Kantons Zürich nur wenige Lehrerinnen. So wurden beispielsweise erst ab 1874 Frauen am Lehrerseminar Küsnacht ausgebildet. Allerdings gewährte der Kanton Zürich seit jeher eine Gleichstellung der Geschlechter sowohl was die Ausstellung der Fähigkeits- und Wählbarkeitszeugnisse als auch was die Besoldungsgrundlage betraf.

Im Schuljahr 2000/01 unterrichteten an der Volksschule des Kantons Zürich rund 6600 kantonal angestellte Lehrpersonen an Regelklassen. Ihre Zahl hat infolge der gestiegenen Schülerzahlen in den letzten Jahren um rund 790 Personen zugenommen, wobei eine Zunahme des Frauenanteils am Lehrkörper feststellbar ist. Der Zuwachs fiel einerseits geschlechterspezifisch unterschiedlich aus, andererseits betraf diese Entwicklung die einzelnen Schulstufen in unterschiedlichem Ausmass. Während an den Unterstufenklassen der Primarschule bereits 1960 viele weibliche Lehrpersonen unterrichteten, ist der Anstieg des Anteils an Lehrerinnen an den Klassen der Mittelstufe der Primarschule und vor allem an der Volksschuloberstufe erst in den letzten zehn Jahren deutlich spürbar. An den Mittelschulen und in der Lehrerbildung waren im Jahr 1999 40,8%, an den Berufsschulen 29,3% und an der Universität 9% weibliche Lehrpersonen tätig.

Entsprechend ist das Bild, der Lehrberuf sei ein typischer Frauenberuf, mit Blick auf die Schulstufen und Schultypen zu relativieren.

Zuwachs der weiblichen Lehrpersonen 1981–2000

	Lehrpersonen insgesamt an der Primarschule	Anteil Lehrerinnen	Lehrpersonen insgesamt an der Oberstufe	Anteil Lehrerinnen
1960	2660	40,6%	680	5%
1981	3738	59,6%	2050	13,1%
1990	3860	59,7%	1713	10,7%
2000	4690	71,3%	1891	25,3%

Lehrpersonen der Primar-, Real- und Sekundarschule im Schuljahr 2000/01

Schulstufe	Total Lehrpersonen	Lehrerinnen (in %)
Primarschule Unterstufe	2486	86,8%
Primarschule Mittelstufe	2204	58,2%
Oberstufe Sekundarschule A	872	25,9%
Oberstufe Sekundarschule B und C (Real- und Oberschule)	1015	25,7%

Es gibt im Kanton Zürich keine wissenschaftliche Untersuchung über die Gründe für die Zunahme des Frauenanteils an der Unterstufe und an der Mittelstufe. Für diese Entwicklung dürften jedoch verschiedene Faktoren eine Rolle spielen. So ist der Lehrberuf für Frauen in den letzten Jahren attraktiver geworden, indem er heute vermehrt Teilzeitanstellungen oder Jobsharing erlaubt; dies lässt sich mit den traditionellen Familienpflichten der weiblichen Lehrpersonen besser verbinden. Auch kann davon ausgegangen werden, dass Männer auf Grund überlieferter Rollenvorstellungen häufiger als junge Frauen eine lebenslange Berufskarriere ins Auge fassen und bei ihrem Berufsentscheid Komponenten wie Weiterbildungs-, Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten stark gewichten. Der Volksschullehrerberuf kann diese Erwartungshaltung nicht befriedigen.

Eine von der Abteilung Lehrer/innen- und Erwachsenenbildung der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau 1998 in Auftrag gegebene Studie kommt zum Ergebnis, dass die immer grösser werdende Anzahl Frauen im Lehrberuf vor allem auf die Veränderungen des Berufsfeldes «Lehrer/in» zurückzuführen sei. Dazu gehörten die vergleichsweise geringen Karrierechancen («Sackgassenberuf») und die Tendenz des steigenden Anteils der «Sozialarbeit» im Unterrichtsalltag. Dieser Herausforderung wollten sich viele Männer je länger je weniger stellen (Margrit Bürgisser, Kündigungsgründe und Berufszufriedenheit von Aargauer Lehrpersonen, Bremgarten 1998 und 2000).

Mangelnde männliche Vorbilder für Knaben und Mädchen in den ersten Schuljahren sind für die Gleichstellung der Geschlechter ebenso wenig förderlich wie die fehlenden weiblichen Vorbilder auf den höheren Schulstufen. Anzustreben wäre eine gleichmässige Vertretung der Geschlechter in allen Schulstufen und -typen. Der Anstieg des Frauenanteils in der Primarschule kann aber nicht nur negativ gesehen werden, es ist viel mehr erfreulich, dass durch die Zunahme von Jobsharing heute die Möglichkeit besteht, Frauen besser in den Beruf zu integrieren.

Die Feminisierung der Lehrberufe ist ein vielschichtiges und komplexes Phänomen, dem nicht nur mit strukturellen Massnahmen und Veränderungen begegnet werden kann. Es ist ein wichtigstes Ziel, die Attraktivität der Lehrberufe längerfristig und nachhaltig für beide Geschlechter zu steigern. Mit der Neukonzeption der Lehrerbildung an der Pädagogischen Hochschule wird diesem Anliegen Rechnung getragen. Die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Stufen des Lehrerinnen- und Lehrerberufs wird erhöht, Interessierte können Zusatzqualifikationen für besondere Funktionen erwerben. Gerade bei der Errichtung von Teilautonomen Volksschulen zeigt es sich bereits heute, dass sich viele Männer um eine Ausbildung als Schulleiter bewerben. Zudem ermöglicht die zukünftige Lehrerausbildung persönliche Schwerpunktsetzungen. Über den Studienschwerpunkt, der eine vertiefte Ausbildung in einem Fach oder im Rahmen interdisziplinärer Problemstellungen anstrebt, soll für Absolventinnen und Absolventen der Pädagogischen Hochschule der spätere Zugang zu einer Universität oder einer Fachhochschule erleichtert werden und ein kürzeres Studium möglich sein.

In den Medien und einer breiten Öffentlichkeit werden in letzter Zeit vermehrt die belastenden Aspekte der Lehrberufe diskutiert und weniger die unbestrittenermassen attraktiven Aspekte des Berufes wie hohe Autonomie und Eigenständigkeit, persönliche Befriedigung, Freude an der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, wirtschaftliche Sicherheit. Im Rahmen der Neukonzeption der Lehrerbildung ist zudem zu prüfen, wie diese auch für junge Männer

wieder attraktiver gemacht und wie das Image der Volksschullehrberufe verbessert werden kann.

II. Mitteilung an die Mitglieder des Kantonsrates und des Regierungsrates sowie an die Bildungsdirektion.

Vor dem Regierungsrat

Der Staatsschreiber:

Husi